

WODIANER

DER junge Baron Wodianer-Bruckenthal-Sar-
mingstein betrachtete sein himmelan starrendes
Haar, das über seine Stirn, früh verwelkend, endlich
grau hereingebrochen war in diesem dreißigsten Jahr
seines ziellosen Lebens. Der Spiegel trug nicht die
Schuld, der hatte Generationen von Wodianern in
der Wiege strampeln und etwas stiller auf der ihr
folgenden Bahre liegen gesehen und jedem in durchaus
zuverlässiger Art ein Bild des veränderlichen Körpers
gezeigt, über das in manchen Fällen sogar ein Ab-
glanz der recht unsterblichen Seele gebreitet war. Nun
saß Albrecht Wodianer als letzter vor dem treuen
Möbel und ärgerte sich über ein Stück Materie, das
ihn langen Atems überdauern würde, unerblindet ihm
die Unreinheiten seines Geistes wies: die weiß an-
gelaufenen Speere seiner Haare. Albrecht Wodianer
ertrug den Anblick des Spiegels schließlich nicht länger,
da er aber allen Freunden gegenüber sanften Gemütes
war, zertrümmerte er ihn nicht, sondern trat den Rück-
zug ins Café »Prag« an. Er selbst, wiewohl verarmt, kam
sich dort etwas deplaziert vor, ein Achtelliter Raubritter-
blut empörte sich in ihm gegen die spitzfindige Synago-
genluft dieses Zionistenbeisels, in dessen Ecken immer ein
paar jüdische Literaten urchristelten. Doch der Umstand,
daß sich hier Räume ärmlichster Schlichtheit über zahllose
Stilepochen hinweg unversehrt im zwanzigsten Jahrhun-